

Lutherische Welt-Information

1305

Aus dem Inhalt

Indien: Jugend macht Anfang in einer Reihe von Veranstaltungen zum Reformationsjubiläum 3

Jubiläumsfeier in Marangu wird Reformationsveranstaltungen in Afrika einläuten 6

Gute Gründe für LutheranerInnen und KatholikInnen, miteinander Gottesdienst zu feiern 8

LWB-Präsident begrüßt historische Selbstverpflichtungen von ReligionsführerInnen 9

Syrien: In die Heimat zurückkehren ist noch keine Option 11



Malische Mädchen feiern ihre Fussballmannschaft in dem vom LWB geführten Flüchtlingslager in Mbère im Südosten Mauretaniens an. © LWB/AWD-Mauretaniens/Rokhaya Kamara

Weltflüchtlingstag: „Jede vom Krieg auseinandergerissene Familie ist eine zu viel“

LWB-Weltdienstdirektor Hitzler unterstreicht Engagement für Bildung und Schutz von Kindern

Genf (LWI) – Anlässlich des Weltflüchtlingstags am 20. Juni hat der Lutherische Weltbund (LWB) seinen Einsatz für die Schaffung eines sicheren Lebensumfelds für Familien und insbesondere Kinder unterstrichen, die aufgrund von Konflikten in ihren Heimatländern auf der Flucht sind.

„Jede vom Krieg auseinandergerissene Familie ist eine zu viel“ lautet das Motto, das die Vereinten Nationen 2013 für die Veranstaltungen gewählt haben, die auf das Leid von Flüchtlingen und Binnenvertriebenen in aller Welt aufmerksam machen sollen.

In einer heute veröffentlichten Stellungnahme erklärt Pfr. Eberhard Hitzler,

Direktor der LWB-Abteilung für Weltdienst (AWD), das Motto „berührt uns unmittelbar angesichts von Müttern, Kindern und alten Menschen, die dringend Unterkunft, Schutz und Sicherheit in Flüchtlingslagern suchen“, die vom LWB in Zusammenarbeit mit dem Hohen Flüchtlingskommissariat der Vereinten Nationen (UNHCR) verwaltet werden.

„Dieses Motto will uns daran erinnern, wie plötzlich eine Familie durch einen Krieg auseinandergerissen werden kann, wie schnell sich das Leben von Kindern und Eltern für immer verändert“, so Hitzler weiter.



LUTHERISCHER
WELTBUND

Eine Kirchengemeinschaft

Fortsetzung auf Seite 1

Aus dem Inhalt

Communio

- 1 Weltflüchtlingstag: „Jede vom Krieg auseinandergerissene Familie ist eine zu viel“
- 3 [Indien: Jugend macht Anfang in einer Reihe von Veranstaltungen zum Reformationsjubiläum](#)
- 4 Advocacy stärkt diakonisches Handeln im Kampf gegen Ungerechtigkeit
- 6 [Jubiläumsfeier in Marangu wird Reformationsveranstaltungen in Afrika einläuten](#)
- 7 Ein Zeichen gegenseitigen Vertrauens und Engagements
- 8 [Gute Gründe für LutheranerInnen und KatholikInnen, miteinander Gottesdienst zu feiern](#)
- 8 Diakonische Arbeit gibt der Welt Hoffnung
- 9 [LWB-Präsident begrüsst historische Selbstverpflichtungen von ReligionsführerInnen](#)
- 11 FEATURE: In die Heimat zurückkehren ist noch keine Option

News in Brief

- 2 LWB-Jahresbericht 2012

Regionalteil EuropaI-IV

LWB-Jahresbericht 2012

„With passion for the church and for the world“ (Leidenschaftlich engagiert für die Kirche die die Welt) ist das Thema des Jahresberichts 2012 des Lutherischen Weltbundes (LWB).

LWB-Generalsekretär Pfr. Martin Junge sagte, der Bericht fasse die wichtigsten Aspekte der Identität des LWB als Kirchengemeinschaft prägnant zusammen. Er schreibt im Vorwort: „Der Bericht legt unseren unbeirrbar Einsatz für die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche dar“ und dokumentiert „unser grosses ökumenisches Engagement für den biblischen Aufruf, eins zu werden“.

Das leidenschaftliche Engagement des LWB für die Welt beruhe auf Gottes Aufruf zu Gerechtigkeit, Frieden und Versöhnung, so Junge. „Als Kirchengemeinschaft will sich der LWB aus ganzem Herzen daran beteiligen, dass Gerechtigkeit, Frieden und Versöhnung im Leben aller Menschen Realität werden.“



Der Jahresbericht 2012 beleuchtet die Tätigkeitsfelder, in denen der LWB im vergangenen Jahr aktiv war. Dazu gehörte unter anderem die Hilfe für Flüchtlinge und für Menschen, die in humanitären Katastrophen gefangen sind und darunter leiden. Der Bericht bekräftigt den Einsatz der LWB-Gemeinschaft dafür, dass alle Menschen ihre Grundrechte ausüben können. Er zeigt die Entschlossenheit des LWB auf, den verschiedenen Kirchen, Religionen, der Zivilgesellschaft und den Vereinten Nationen Möglichkeiten zu geben, zusammenzuarbeiten, damit alle Menschen ein Leben in Fülle geniessen

können.

„With passion for the church and for the world“ – [LWB-Jahresbericht 2012 \(in englischer Sprache\) www.lutheranworld.org/sites/default/files/LWF-Annual_Report-2012_0.pdf](http://www.lutheranworld.org/sites/default/files/LWF-Annual_Report-2012_0.pdf)

Lutherischer Weltbund – eine Kirchengemeinschaft 150, route de Ferney Postfach 2100 CH-1211 Genf 2 Schweiz Telefon: +41/22-791 61 11 Fax: +41/22-791 66 30 E-Mail: info@lutheranworld.org www.lutheranworld.org Leiterin der Kommunikation Heidi Martinussen hpm@lutheranworld.org	Englische Ausgabe Pauline Mumia pmu@lutheranworld.org Deutsche Ausgabe Herausgegeben durch das Deutsche Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB) im Auftrag des LWB Redaktion internationaler Teil: Andrea Hellfritz anh@lutheranworld.org Layout Stéphane Gallay sga@lutheranworld.org	Vertrieb/Abonnement Colette Muanda cmu@lutheranworld.org Die Lutherische Welt-Information (LWI) wird als Informationsdienst des Lutherischen Weltbundes (LWB) herausgegeben. Veröffentlichtes Material gibt, falls dies nicht besonders vermerkt ist, nicht die Haltung oder Meinung des LWB oder seiner Arbeitseinheiten wieder. Die in der Lutherischen Welt-Information mit „LWI“ gekennzeichneten Beiträge können kostenlos mit Quellenangabe abgedruckt werden.
--	---	---

Aus einem ebenfalls heute vorgelegten Bericht der Flüchtlingsorganisation der Vereinten Nationen geht hervor, dass Ende 2012 über 45,2 Millionen Menschen von Flucht und Vertreibung betroffen waren. Ende 2011 waren es 42,5 Millionen. Laut „UNHCR Global Trends“ ist der Krieg zentrale Ursache für die wachsende Zahl von Flüchtlingen und Binnenvertriebenen, die einen Stand erreicht hat, der zuletzt 1994 verzeichnet wurde.

Für den LWB „waren und sind die Konflikte in Syrien, im Sudan und Südsudan, in Mali und in der Demokratischen Republik Kongo Haupteinsatzgebiete unseres weltweiten humanitären Handelns“, erläutert Hitzler.

Etwa 50 Prozent aller Flüchtlinge und Binnenvertriebenen weltweit sind Kinder. Der LWB setzt laut Hitzler einen besonderen Schwerpunkt bei Kinderfördernden Massnahmen – so bieten etwa vom LWB verwaltete Schulen einen sicheren Raum, wo Kinder lernen können, einschliesslich kindgerechter Räume und psychosozialer Betreuung.

Der AWD-Direktor richtet in diesem Zusammenhang Worte des Dankes an Kirchen und Einzelpersonen, die den LWB kontinuierlich unterstützen, „damit er sich auch weiterhin für von Konflikten betroffene Familien einsetzen und ihnen Hoffnung geben kann.“

Hitzlers Fazit: „Die Begleitung von Familien, die als Folge von Konflikten auseinandergerissen wurden, gehört

auch weiterhin zu den praktischen Aktivitäten, in denen das Engagement des LWB für Menschen in Not, ohne Ansehen ihrer religiösen Überzeugung, ihrer Hautfarbe oder ihres Geschlechts, Ausdruck findet. Jedes Leben, jede Familie zählt. Als Christinnen und Christen wollen wir Kinder und ihr Recht auf eine Zukunft in Würde schützen.“

Die Abteilung für Weltdienst ist das Nothilfe- und Entwicklungsorgan des LWB und betreibt Programme in über 30 Ländern weltweit.

Stellungnahme von AWD-Direktor Eberhard Hitzler im vollständigen Wortlaut:
www.lutheranworld.org/sites/default/files/World_Refugee_Day_2013_DWS_Hitzler_Statement-DE.pdf

Indien: Jugend macht Anfang in einer Reihe von Veranstaltungen zum Reformationsjubiläum

„Gebt uns Raum“ für unseren Beitrag zur Neugestaltung der Kirche

Chennai (Indien)/Genf (LWI) – Jugendliche und junge Erwachsene, die an der Eröffnung einer Reihe von Veranstaltungen zum 500-jährigen Reformationsjubiläum in Indien teilnahmen, haben die Ältesten der Kirche und die Kirchenleitungen aufgerufen, ihnen „Raum zu geben“, sich an der Erneuerung von Kirche und Gesellschaft zu beteiligen.

Am 16. Mai startete „Young Minds Rendezvous“ (YMR) 2013 eine Reihe von Veranstaltungen in Vorbereitung auf die Feierlichkeiten zum Reformationsjubiläum 2017 in Indien, die vor Ort von der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche in Indien (VELKI) organisiert werden. Fast 100 junge Menschen aus lutherischen und anderen Kirchengemeinden in Chennai, der Hauptstadt des indischen Bundesstaats Tamil Nadu, sprachen über das Thema „Bestrebungen: die Sehnsucht nach Liebe, Gerechtigkeit und Frieden“.

Pfr. Dr. Augustine A. G. Jeyakumar, Geschäftsführer der VELKI, begrüßte die Teilnehmenden von YMR und erklärte, das Reformationsjubiläum 2017

sei „nicht nur in einer Feier, sondern auch ein Aufruf, uns selbst und die Kirche zu reformieren“.

Die Reformation sei mehr als das Ereignis eines einzigen Tages. Sie sei das Ergebnis jahrhundertelanger Bemühungen von Reformatoren wie Luther. Sie sei auch nicht ein einmaliges Ereignis, sondern „ein Prozess, der in unseren Kirchen fortwährend vollzogen werden muss“, so Jeyakumar, LWB-Ratsmitglied und Vorsitzender des LWB-Ausschusses für Weltdienst.

Streben nach Gerechtigkeit und Frieden in der Gesellschaft

In seiner Ansprache ermutigte J. S. Anbu, Geschäftsführer des „Christian Institute of Management“ in Chennai, die Jugendlichen und jungen Erwachsenen dazu, „nach Höherem zu streben“ und betonte: „Eine Kirche, die die Ansichten von Kindern und jungen Menschen in den Vordergrund stellt, wird Erfolg haben.“

Bischof Dr. M. Prakash, Vorsitzender der staatlichen Kommission zum Schutz von Minderheiten in Tamil Nadu, hielt ebenfalls eine Rede auf der Veranstaltung und beschrieb junge Menschen als das lebendigste und dynamischste Element einer jeden Gesellschaft. „Sie sind nicht nur unsere zukünftigen Führungskräfte, sondern können auch heute schon Führungsrollen übernehmen, wenn ihnen der Raum und die Möglichkeiten dazu gegeben werden“, erklärte Prakash, der die christliche Bevölkerung bei der Regierungskommission vertritt.

Die Christen und Christinnen in Indien sind vorwiegend Dalits und Mitglieder anderer indigener Stämme. Sie machen rund sechs Prozent der 1,2 Milliarden EinwohnerInnen Indiens aus.

Zum Thema des YMR 2013 sagte die VELKI-Jugendreferentin Pfarrerin Cand Chrisida Nithyakalyani: „Wir [Jugendlichen und Kinder] legen keinen Wert darauf, welcher Kaste, Hautfarbe oder sozialen Schicht unsere Freunde und Freundinnen oder neuen Bekanntschaften angehören. Wir sehen die anderen wie uns selbst.“

Das ist eines unserer Merkmale, die uns veranlassen, nach Erneuerung zu streben und uns für Liebe, Gerechtigkeit und Frieden in unseren Kirchen und in unserer Gesellschaft einzusetzen.“

Joshua von der Tamilischen Evangelisch-Lutherischen Kirche (TELK) betonte den Beitrag der Jugend zu Initiativen, die Frieden und Gerechtigkeit in Kirche und Gesellschaft fördern. „Wir wollen Brücken bauen, keine Mauern. [Daher] ist es für uns ganz

natürlich, nach Dingen zu streben, die die Menschen vereinen und nicht trennen“, so der 17-Jährige.

Führungskräfte von morgen, deren Wünsche jedoch ignoriert werden

„Das 500-jährige Jubiläum der protestantischen Reformation 2017 wird ein denkwürdiges Ereignis werden. Dass sich unsere Kirchen jedoch immer

noch in den Fängen von Macht und Politik befinden, ist traurig. In diesen Zeiten brauchen wir einen neuen Martin Luther, und ich wünsche mir, dass die Jugend diese Aufgabe, Wandel und Erneuerung in der Kirche herbeizuführen, übernimmt“, erklärte Hannah Sheeba, Mitglied der TELK.

Die Wünsche der Jugend würden in der Kirche und der Gesellschaft meist einfach übergangen, so Annes Brida Rose von der Lutherischen Kirche Arcot. „Wenn wir mundtot gemacht werden, verlieren wir unser Selbstvertrauen und das Interesse daran, uns zu engagieren. [Obgleich] es unser Wunsch ist, Frieden und Gerechtigkeit in der Kirche zu schaffen, können wir dieses Ziel nicht erreichen“, fügte sie hinzu.

Die VELKI-Jugendreferentin stimmte zu und erklärte, viele junge Menschen seien entmutigt, wenn sie Kommentare hören wie: „Ihr seid noch zu jung, um euch hier aktiv [in die kirchlichen Veranstaltungen] einzubringen“. Sie betonte, wie wichtig es sei, dass die Würde der Jugend von den Kirchenleitungen geachtet und ihre Sichtweisen ernstgenommen würden.

(Für LWI von der VELKI.)



Der VELKI-Geschäftsführer Pfr. Dr. Augustine A. G. Jeyakumar (re.) zündet zur Eröffnung der YMR-Konferenz 2013 in Chennai ein Licht an. An der symbolischen Handlung nahmen auch Augustina Gerson, Vasuki Jesudoss, J. S. Anbu und Annes Brida Rose (v. li. n. re.) teil. © VELKI

Advocacy stärkt diakonisches Handeln im Kampf gegen Ungerechtigkeit

LWB-Generalsekretär Junge lobt Aktionsplan afrikanischer Kirchen gegen Armut

Nairobi (Kenia)/Genf (LWI) – Der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes, Pfr. Martin Junge, lobte die unablässigen Bemühungen der afrikanischen Kirchen im Kampf gegen Armut und wirtschaftliche Ungerechtigkeit auf dem Kontinent und ermutigte sie von den vielen bewährten Verfahrensweisen in der lutherischen Gemeinschaft zu lernen.

Während der alle zwei Jahre stattfindenden Konsultation lutherischer KirchenleiterInnen in Afrika (ALCLC) vom 20. bis 25. Mai in Nairobi sagte Junge, dass „das Problem der Armut die Kirchenleitung heute herausfordert, nicht nur durch diakonisches Handeln

zu reagieren, sondern sich auch bei den Mächtigen und Regierungen dafür zu engagieren, dass das Problem der Ungerechtigkeit, das Grundursache von Armut ist, angegangen wird“.

In seiner Ansprache an die Kirchenleitenden, Frauen- und JugendleiterInnen und VertreterInnen theologischer Institutionen aus den 31 LWB-Mitgliedskirchen in Afrika stellte Junge die Nachhaltigkeit der Kirche und die lutherische Identität in den Mittelpunkt. Die Tagung, an der 65 Personen teilnahmen, stand unter dem Motto „Auf dem Weg zu einer nachhaltigen Kirche: Die regionale Ausprägung des LWB

erinnert sich an die Vergangenheit, lebt in der Gegenwart und blickt in die Zukunft“ und wurde von der Evangelisch-Lutherische Kirche in Kenia und die Kenianische Evangelisch-Lutherische Kirche gemeinsam organisiert.

Der Generalsekretär verwies auf bewährte Verfahrensweisen aus der weltweiten Gemeinschaft und lobte das von der LWB-Jugend mitorganisierte Programm „Jugend für Umweltgerechtigkeit“ als Plattform, das Initiativen für eine nachhaltige Umwelt und die Bewahrung der Schöpfung fördert. In dem Programm brächten junge Menschen ihren Wunsch zum Ausdruck, „die Welt



LWB-Generalsekretär Pfr. Martin Junge spricht während der Konsultation lutherischer KirchenleiterInnen in Afrika in Nairobi. Links von ihm der Leitende Bischof und LWB-Vizepräsident für die Region Afrika Dr. Alex G. Malasusa, rechts Pfr. Dr. Wakseyoum Idosa, Präsident der Äthiopischen Evangelischen Kirche Mekane Yesus. © LWB/Fredrick Nzwilli

in einem besseren Zustand zu verlassen, als wir sie vorgefunden haben...“, zitierte der LWB-Generalsekretär Mike Langa Langa von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Malawi, einem Teilnehmer an der Initiative für ökologische Gerechtigkeit.

Junge betonte die Notwendigkeit, die theologische Identität und die Werte der lutherischen Gemeinschaft zu stärken „um unsere Berufung zu einer ganzheitlichen Mission praktisch zu leben, während wir das Evangelium verkündigen und unseren Nächsten in einer zersplitterten Welt dienen“.

Umweltfreundliche Haushalterschaft und Nahrungsmittelsicherheit

Einer der wichtigsten Punkte der diesjährigen ALCLC war die Zustimmung zu einem von der LWB-Arbeitsgruppe zum Thema Armut (TFP) entwickelten Aktionsplan. Er legt konkrete Strategien und Massnahmen fest, welche die Kirchen in ihren Bemühungen unterstützen, in einem ganzheitlichen Rahmen lokale Gemeinschaften auf ihrem Weg in die nachhaltige Existenzsicherung zu begleiten.

Der Plan umfasst vier zentrale Ziele: Nahrungsmittelsicherheit und umweltfreundliche Haushalterschaft, institutionelle Nachhaltigkeit, Geschlechtergerechtigkeit sowie Füh-

rungskompetenz und verantwortungsbewusstes Leitungswirken.

Im Rahmen der seit 2011 unternommenen Vorbereitungen unterstrich die Arbeitsgruppe, dass zwar zahlreiche Initiativen der Kirchen ganze Gemeinschaften aus der Abhängigkeit in die wirtschaftliche Selbstbestimmung geführt haben, dass aber noch mehr gemeinsame Bemühungen von Nöten seien, um die Hauptursachen für Armut und Ungerechtigkeit anzugehen. Land, so die Arbeitsgruppe, sei die wichtigste Grundlage für die Existenzsicherung in Afrika, aber Nahrungsmittelsicherheit bleibe auch weiterhin einer der wesentlichen Gründe für Armut.

Laut der Afrikanischen Entwicklungsbank betrug das Wirtschaftswachstum der afrikanischen Länder im Jahr 2012 4,7 Prozent – doppelt so viel wie das Wachstum der Weltwirtschaft. Das Wachstum sei jedoch nicht durch greifbare Veränderungen vor Ort spürbar gewesen, heisst es in dem Bericht. So habe ein grosser Teil der Bevölkerung immer noch keine Möglichkeit, ihre Existenz nachhaltig zu sichern und habe keinen Zugang zum Gesundheitssystem und zu sanitären Anlagen.

Zugang zu Land

TFP-Mitglied Sibongile Baker, die der ALCLC den Aktionsplan vorstellte,

drängte die Kirchen sich gegen diese Ungerechtigkeiten auf dem Kontinent, die mit dem Zugang zu Land in Zusammenhang stehen, auszusprechen. „Wir haben beobachtet, dass Kirchen zugesehen haben wie Regierungen sich Land auf die eine oder andere Weise aneigneten, manchmal auf gute Weise und manchmal auf weniger gute Weise. Wir fordern die Kirchen auf, sich aktiv zu engagieren“, sagte die Direktorin des Lutherischen Entwicklungsdienstes, einem assoziierten Programm der LWB-Abteilung für Weltdienst in Simbabwe.

Der Aktionsplan wird den afrikanischen lutherischen Kirchen helfen, bei ihren jeweiligen Regierungen für den Zugang zu Land und dessen effiziente Nutzung einzutreten, so dass die Armen und Verwundbaren das Problem der Nahrungsmittelsicherheit lösen können. Als Teil des diakonischen Wirkens der Kirchen wird der Kontakt zwischen Landwirten und der landwirtschaftlichen Forschung und technologischen Institutionen hergestellt, damit erstere Informationen erhalten, wie sie die Lebensmittelproduktivität steigern können. Die Chancengleichheit von jungen Menschen und Frauen werde gefördert, indem ihre Vertretung und Teilhabe an der Arbeit und den Strukturen der Kirche sowie der Verteilung von Ressourcen gesichert werden.

In dem Hauptreferat der Konsultation erklärte der Leitende Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania, Bischof Dr. Alex G. Malasusa, dass es in den 1970er Jahren „nicht voraussehbar war“, dass die Länder Afrikas südlich der Sahara, die kurz zuvor ihre Unabhängigkeit erlangt hatten, „extreme Armut und extremes Leid erfahren würden“ als Folge ungerechter sozialer, politischer und wirtschaftlicher Institutionen.

„Ich habe das Gefühl, dass wir bisher nicht energisch genug versucht haben pragmatisch-theologische Ansätze zu finden, um [diese] Herausforderungen anzugehen“, so Malasusa.

(Von LWI-Korrespondent Fredrick Nzwilli.)

Jubiläumsfeier in Marangu wird Reformationsveranstaltungen in Afrika einläuten

Kirchenleitungskonferenz unterstreicht Nachhaltigkeit und Erneuerung der Kirche

Nairobi (Kenia)/Genf (LWI) – Im Jahr 2015 werden die Feierlichkeiten zum 60. Jahrestag der allerersten Zusammenkunft der afrikanischen lutherischen Kirchen in Marangu (Tansania) die Aktivitäten zum 500. Reformationsjubiläum in Afrika einleiten.

Die LWB-Mitgliedskirchen in Afrika begrüßten die Pläne für die Feier des Jahrestages der historischen Gesamtafrikanischen Lutherischen Konferenz von 1955 während ihrer alle zwei Jahre stattfindenden Tagung vom 20. bis 25. Mai in Nairobi.

In seinem Hauptreferat während der diesjährigen Konsultation lutherischer KirchenleiterInnen in Afrika (ALCLC) betonte der LWB-Vizepräsident für die Region Afrika, Bischof Dr. Alex G. Malasusa, die starke Verbindung zwischen der ersten Zusammenkunft lutherischer Kirchenleitungen und dem Reformationsjubiläum. „Es besteht dringende Notwendigkeit für Wiederbelebung, Revitalisierung und Nachhaltigkeit in der Kirche in Afrika. All dies wurde schon in Marangu ausführlich diskutiert“, so Malasusa.

„Wenn wir unseren Blick auf das Reformationsjubiläum 2017 richten, sollten wir auch über Instrumente nachdenken, mit denen wir die Vergangenheit kritisch bewerten können“, sagte er den ALCLC-Teilnehmenden.

Im November 1955 kamen die LeiterInnen der lutherischen Kirchen in Afrika in Marangu im nördlichen Tansania (damals Tanganjika) zum ersten Mal zusammen und beschlossen, für eine „sich selbst erhaltende Kirche“ zu arbeiten. Damals waren nur zwei der vertretenen Kirchen Mitgliedskirchen im LWB: die Kirche in Madagaskar und die Kirche im damaligen nördlichen Tanganjika.

„Von Marangu nach Wittenberg: Theologische Ausbildung, Heranbildung von Führungskräften und die



[V. li. n. re.]: Pfarrerin Dr. Elieshi Mungure (LWB), Bischof Thomas J. Barnett und Phyllis Brewah (Sierra Leone) sowie Pfr. Dr. Peter Bartimawus (Nigeria) während einer subregionalen Präsentation im Rahmen der ALCLC in Nairobi (Kenia). © LWB/Fredrick Nzwill

Erneuerung der Lutherischen Kirche in Afrika“, wird das Motto der Feierlichkeiten in Marangu sein. Die Veranstaltungen im Vorfeld des Reformationsjubiläums werden sich insbesondere auf die Stärkung der lutherischen Identität in der Region konzentrieren.

Umgang mit Herausforderungen

Die Teilnehmenden erfuhren von dem Engagement der Kirchen für die Erfüllung von Gottes Mission in den jeweiligen Ländern, das zu einem Anwachsen der lutherischen Kirchen in der Region geführt hat. Es gebe aber noch einige Herausforderungen, wie zum Beispiel die wachsende Anzahl religiöser Sekten, sowie charismatischer und pfingstkirchlicher Bewegungen.

Das Afrikareferat der LWB-Abteilung für Mission und Entwicklung organisierte die Konferenz der KirchenleiterInnen. Die Gebietsreferentin für die Region Afrika, Pfarrerin Dr. Elieshi Mungure, sprach über die Bedeutung der theologischen Ausbildung an lutherischen Seminaren in Afrika und betonte die

Notwendigkeit, die „Lehrpläne an den Seminaren zu überarbeiten und Methodologien zu kontextualisieren, um die Verbindung zwischen Klassenzimmer und dem praktischen Leben in den Gemeinden zu stärken“.

Pfr. Dr. Wakseyoum Idosa von der Äthiopischen Evangelischen Kirche Mekane Yesus (ÄEKMY) erklärte, dass ein intensiver Unterricht den lutherischen Kirchen helfen würde die Herausforderungen anzugehen, die charismatische Gruppen und Sekten darstellen.

„Es wird nicht genügen, unsere Gläubigen nur sonntags auf der Kirchenbank zu sehen. Wir müssen in die Gefängnisse gehen und unseren Mitmenschen unsere Theologie näherbringen. Wenn unsere Kinder in pfingstkirchliche Kirchen gehen, dann kommen sie am nächsten Tag mit dem, was sie dort im Gottesdienstes erlebt haben, zu uns. Sie erzählen uns oft, dass es wichtig sei, unseren Gottesdienst zu modernisieren“, fügte Idosa, ein Mitglied des LWB-Rates, hinzu.

Es gebe jedoch auch viele positive Einflüsse der Kirche in Äthiopien, sag-

Besuch aus Hannover zu Gast in Russland

Landesbischof Meister besucht Partnerkirche



Bild: ELKUSFO

Bischof Meister beim Besuch der Partnerkirche

Der späte Frühling im sibirischen Lande brachte nicht nur sonnige Tage und Eisgang der sibirischen Flüsse. Vom 20. bis 24. April besuchte Landesbischof Ralf Meister (Hannover) die Partnerkirche der Landeskirche Hannovers, die Evangelisch-Lutherische Kirche im Ural, Sibirien und Fernen Osten (ELKUSFO).

Was bedeutet dieser Besuch für die Partnerschaft? Bei dem letzten Besuch des damaligen Bischofs Hirschler vor zwei Jahrzehnten bekam die ELKUSFO eher in Visionen und Plänen ihre Gestalt. Jetzt ist sie zu einer recht gut strukturierten Kirche erwachsen. Zwar ist sie noch jung und braucht viel Unterstützung und Fürbitte, doch sie ist eine Kirche.

Es war gerade der letzte Tag der jährlichen Pastorenkonferenz der ELKUSFO als Landesbischof Meister in Begleitung von Christian Großmann in Omsk landete. Nach einer Begrüßung

einem lebendigen Gespräch, in dem insbesondere die Fragen des diakonischen Engagements und der Herausforderungen der lutherischen Kirche als Minderheitsgruppe angesprochen wurden. Zum Abschluss der Tagung hielt Bischof Meister einen Vortrag über das Thema „Wichtige Aspekte des Pastoralen Dienstes“ und äußerte darin seinen Dank für die Arbeit der Pastorenschaft der ELKUSFO.

In den folgenden Tagen besuchte Bischof Meister verschiedene Gemeinden der Kirche und wirkte an Gottesdiensten mit, zum Beispiel in Asow, dem Hauptort des „deutschen Nationalrayons“. In Jekaterinburg begegnete Meister dem Bürgermeister der Stadt und sprach mit ihm über den bevorstehenden Neubau einer Kirche für die Lutherische Gemeinde der Stadt. Ein mutiges Unternehmen.

Als Abschluss der Reise nahm Bischof Meister einen Tag an der Sitzung

berichtete Otto Schaude, der Bischof der ELKUSFO, über die Situation der Propstei Westsibirien, die er zurzeit stellvertretend leitet. Anschließend erzählten die Pröpste über Freuden und Schwierigkeiten der Arbeit in anderen Regionen. Es kam zu

des Konsistoriums der Kirche teil. Unter der Leitung von Bischof Schaude und dem Präsidenten der Synode, Jewgenij Filippow, fand ein konzentrierter Austausch zu dem Thema „Was uns im Blick auf unsere Partnerschaft bewegt“ statt. Die ELKUSFO stellt ja schon durch ihre Ausdehnung vom Ural bis zum Pazifik (knapp 8000 km) als die „flächenmäßig größte Kirche der Welt“ eine Besonderheit dar. Neben allem Erfreulichen wurden die Schwierigkeiten und Herausforderungen für Gegenwart und Zukunft offen besprochen: Die weiten Entfernungen und mühsamen Reisen, der starke Aderlass, der durch den Auszug der Russlanddeutschen entstanden ist, die notwendige Umstellung der gesamten Arbeit auf die russische Sprache und Kultur, die notwendige und schwierige Aufgabe der Gewinnung und Begleitung von (russischen) Mitarbeitern, die Neugründung und der Aufbau von Gemeinden und zugleich die Betreuung der kleiner gewordenen (deutschen) Gemeinden und zu guter Letzt natürlich die fehlenden finanziellen Mittel.

Landesbischof Meister, der durch intensives Zuhören und sachkundige Fragen das tiefgehende Gespräch stark bereicherte, dankte abschließend allen Mitarbeitenden für die Herzlichkeit und Gastfreundschaft und stellte einen weiteren Besuch in Aussicht.

Zur ELKUSFO gehören über 150 Gemeinden, die von 17 Pastoren, über 100 Predigern und vielen Gemeindefleitern betreut werden.

Schweitz, Schaude (ELKUSFO)/FH

Flut in Deutschland und Osteuropa

„In der Not stehen wir zusammen und bieten Hilfe an“



Der Pegelstand in der Gemeinde Dresden-Laubegast

Die heftigen Regenfälle im Juni 2013 ließen die Flüsse in vielen Teilen Europas ansteigen. Ein Augenzeugenbericht eines freiwilligen Helfers in Dresden.

Es war an einem Freitag. Ich fuhr gerade über Leipzig und Kassel nach Brüssel. Die neue Regenzeit, die seit wenigen Jahren Mitteleuropa am Anfang des Sommers heimsucht, war gerade vorbei. Über Twitter und Facebook scherzte ich schon über neugebildete „Seenlandschaft Thüringen und Sachsen-Anhalt“, da sich Felder in Reisfelder oder Seen verwandelten, auf denen selbst Schwäne schwammen und sich in den lang vermissten Sonnenstrahlen aalten.

In Brüssel angekommen, bemerkte ich erst am Montag, dass der Elbpegel stieg. Regelmäßig schaute ich im Internet nach, ob ein Heimkommen mit der Bahn überhaupt noch möglich war. Es war ein Harren und Hoffen.

Die anschließende Odyssee endete glücklich und ich kam am Dienstag wohlbehalten mit der Bahn in Dresden an, der Stadt, die erst 2002 eine heftige Flut erlebt hatte. Auch dieses Jahr schien es kritisch zu werden. Für den Mittwoch und den Donnerstag wurde der Scheitelpunkt des Wassers erwartet. Sandsäcke wurden gefüllt, geschleppt, verladen und aufgeschichtet. Ich reihte mich mit ein in diese endlosen Schlangen, die die Säcke auf die LKWs, in die Autos, auf die Multicars verladen. Trotz allem herrschte eine gute Stimmung.

Es war bemerkenswert, wie die Menschen vor Ort, die Freiwilligen, entspannt halfen und sich in einer seltenen Einträchtigkeit unterstützten. Hand in Hand arbeiteten Senioren und Kinder, Jugendliche und Erwachsene, Banker und Schüler, Studenten und Angestellte nebeneinander. Sie quatschten, tranken in den Pausen ein Bierchen oder aßen gemeinsam

das spendierte Essen. Es war entspannt.

Dabei war die Situation um die Elbe alles andere als entspannt. Anders als 2002 gab es keine große Welle, sondern eine Plattform. Der Pegel hielt sich über knapp 36 Stunden. 36 Stunden des Bangens, ob die Deiche und die Sandsäcke dem stetigen Druck des Wassers standhalten oder durchweichen würden. Am Samstag dann endlich die entspannende Nachricht: Der Pegel sinkt schneller als erwartet.

Wir in Dresden konnten durchatmen. Die Katastrophe, aufgrund eines höheren Pegelstandes als 2002 oder gebrochener Deiche, blieb in Dresden aus. Doch andere Regionen entlang der Elbe, der Mulde, der Spree und den anderen Flüssen weiter südlich und östlich kamen nicht so glimpflich davon. Passau, Meißen, Wittenberge sind wohl die Orte, die mit der Flut mehr zu kämpfen hatten und mehr materiellen Schaden hinnehmen mussten als Dresden. Doch letztlich ist in allen Regionen eines erfahrbar geworden: In der Not stehen wir zusammen und bieten gegenseitig unsere Hilfe an.

Selbst Hilfe beim Aufräumen wurde angeboten. Ein Freund von mir und ich waren auf der Suche nach Arbeit, aber wir wurden nur von einer älteren Dame zum Wein eingeladen. Ob wir es annehmen sollten? Letztlich war es die perfekte Welle, die uns Dresdner zusammenschweißt. Wir werden uns zweigeteilt daran erinnern und werden regelmäßig feststellen: In der Not halten wir zusammen.

Jakob Lehmann

Jakob Lehmann aus der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens vertritt seine Kirche im Jugendausschuss des DNK/LWB

Auswärtige Synode der ELKER betont Einheit und Zusammenhalt „Ein Leib in Christus“



Bild: ELKER

Synodale, Gäste und Gemeindeglieder im Garten des Gemeindehauses in Krasnodar

„Diese Synode hat der Gemeinde in Noworossijsk einen neuen Entwicklungsimpuls gebracht. Unsere Gemeinde ist ein integraler Bestandteil der Evangelisch-Lutherischen Kirche Europäisches Russland.“ Mit diesen Worten wandte sich Pawel Tkačenko, Gemeindepastor und Kirchenvorstandsvorsitzender in Noworossijsk, während des Abschlussgottesdienstes am 18. April an die Delegierten und Gäste der XXI. Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirche Europäisches Russland (ELKER).

Das Thema der Synode, die vom 15. bis zum 19. April tagte, lautete: „Jesus Christus spricht: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen“ (Mt. 16,18). 24 Delegierte und Gäste aus den Partnerkirchen nahmen an der Arbeit des höchsten Gremiums der Kirche teil. Kurze Grußworte wurden von Arden Haug (ELCA), Oberkirchenrat Michael Hübner (EKD) sowie Oberkirchenrat Friedemann Öhme (Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens) gehalten.

Die Tätigkeit der Gemeinden „vor Ort“ kennen zu lernen und zu unter-

stützen war eines der Hauptziele der Leitung der ELKER für „auswärtige“ Sitzungen der Synode. Auch früher schon fanden Sitzungen des höchsten Gremiums der ELKER nicht nur im Zentrum, also in Moskau, sondern auch in den Regionen statt: in den 1990er Jahren in Saratow und Wolgograd und im Jahr 2012 in Samara. Während der dreistündigen Busfahrt von Krasnodar nach Noworossijsk konnten die Delegierten und Gäste dann auch ihre Meinungen, Eindrücke und Informationen des letzten Jahres gut austauschen und sich im informellen Gespräch auf die bevorstehenden Veranstaltungen vorbereiten. Auch verlieh die Unterkunft in der christlichen Jugendherberge „Gornyj Rodnik“ (Gebirgsquelle), die spät abends bezogen wurde und in der wegen Sturmböen der Strom ausfiel, der allgemeinen wohlwollenden Stimmung eine Note von Romantik und Kerzenschein.

Während der Sitzung hörten und bestätigten die Delegierten den Bericht des Präsidiums der ELKER für 2012, der von Synodenpräsidentin Pastorin Olga Temirbulatowa verlesen wurde, den Bericht von Bischof Dietrich Brauer, den Bericht von Verwal-

terungsleiter Viktor Weber und den Bericht der Revisionskommission. Auch bestätigte die Synode den Haushaltsplan für 2013.

In anderen Tagesordnungspunkten teilte Anton Tichomirow, Rektor des Theologischen Seminars, den Synodalen mit, dass das Seminar ab September 2013 zu einer Fernausbildung übergeht und dass die Gebäude der Ausbildungsstätte schwierig zu unterhalten sind. Die Synode erklärte auch ihre Bereitschaft, Anträge von Gemeinden der Evangelisch-Lutherischen Kirche des Augsburgischen Bekenntnisses auf Aufnahme in die Struktur der ELKER zu bearbeiten. Die Delegierten der Synode brachten eine Reihe von Änderungen in die Satzung ein und wählten Pastor Vladimir Proworow als Delegierten für die Generalsynode.

„Wir wollen partnerschaftliche Beziehungen zwischen unseren Kirchen knüpfen, diese Beziehungen weiterentwickeln und einander bei Schwierigkeiten auf dem Weg trösten in der Erkenntnis, dass wir nicht allein sind“, sagte Friedemann Öhme in seiner Predigt beim Abschlussgottesdienst der Synode in Noworossijsk.

ELKER / Marina Chudenko



Bild: ELKER

Pröpstin Goloshapowa mit Bischof Brauer (Mitte)

ELKER: Maria Goloshapowa neue Pröpstin in Kaliningrad

Am Sonntag, 9. Juni 2013, wurde Pastorin Maria Goloshapowa von Bischof Dietrich Brauer in einem Festgottesdienst in ihr neues Amt eingeführt. Der bisherige Propst Thomas Vieweg war im vergangenen August 2012 als ‚letzter‘ deutscher Propst von der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) nach Kaliningrad/Königsberg für drei Jahre entsandt worden. Er hatte den Auftrag, einen einheimischen Nachfolger/Nachfolgerin zu suchen und während seiner Dienstzeit als Mentor und stellvertretender

Propst zu begleiten.

Pröpstin Maria Goloshapowa (36 Jahre) ist verheiratet und hat zwei Kinder. Sie arbeitet seit neun Jahren mit ihrem Ehemann, Pastor Ruslan Semenjukov, als Pastorin in der Region Tschernjachowsk/Insterburg. Bischof Brauer sprach in dem Einführungsgottesdienst von einem bedeutenden kirchlichen und historischen Vorgang. Erstmals wird die Propstei Kaliningrad/Königsberg von einer russischen Pastorin geleitet.

MLB

Rumänien: Kirchenburgenpass in Siebenbürgen eingeführt



Der Kirchenburgenpass. Für ausländische Besucher unter ekr@siebenbuerger.de zu erhalten.

Die Evangelische Kirche A.B. in Rumänien (EKR) führt einen Kirchenburgenpass ein, mit dem sehenswerte Kirchen und Kirchenburgen in Siebenbürgen besichtigt werden können. Den Ferienpass erhalten Spender, die den Erhalt der Kirchenburgen mit 11 Euro (50 Lei) oder mehr unterstützen. Der Ausweis gilt als Eintritt in die 24 attraktivsten Kirchen und Kirchenburgen in Siebenbürgen und zwar den ganzen Sommer bis zum 31. Oktober 2013.

Ob Schwarze Kirche in Kronstadt oder Tartlau, Bergkirche in Schäßburg und Birthälm, aber auch Mühlbach, Michelsberger Burg, Heltau, Großau

und Kerz – sie alle können mit dem Pass eine ganze Saison lang kostenfrei besichtigt werden. Wie in anderen Ferienregionen wird nun auch die Kulturlandschaft der siebenbürgisch-sächsischen Kirchenburgen durch einen Ferienpass erschlossen. Der Pass wird im Rahmen des Projekts „Entdecke die Seele Siebenbürgens“ eingeführt, trägt die Nummer 1 und ist in einer limitierten Auflage von 700 Exemplaren erschienen. Der Pass hat damit einen hohen Sammelwert und ist als Dankeschön für das Interesse an der siebenbürgischen Kulturlandschaft gedacht.

EKR/Stefan Cosoroaba



LUTHERISCHER
WELTBUND

Eine Kirchengemeinschaft

Impressum

Herausgegeben vom
Deutschen Nationalkomitee des
Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB)
im Auftrag des LWB

verantwortlicher Redakteur:

Florian Hübner (FH) · DNK/LWB
huebner@dnk-lwb.de
Tel.: +49 (0) 511/2796-437
Fax: +49 (0) 511/2796-182
www.dnk-lwb.de/lwi

Grafik & Layout:

Noémia Hopfenbach
www.hopfenbach.com

Druck:

Druckhaus Harms · Groß Oesingen

Bayern/Schweden: Chor aus Hemsjö besuchte Bad Füssing

„Die Schweden kommen!“, noch zu Zeiten des Dreißigjährigen Kriegs versetzte dieser Ruf alle in Angst und Schrecken. Ganz anders in Bad Füssing, wo aus dem Austauschprogramm der Lutherischen Kirchen in Bayern und Schweden eine Freundschaft entstanden ist. So kam im Mai 2013 die Gruppe „Hemsjökören“, ein Chor aus Hemsjö, mit 40 Sängerinnen und Sängern unter der Leitung von Madelein Wengblad nach Bayern.

Heitermelancholische Sommerlieder wie „In dieser schönen Sommerzeit“, „Wache erst im Sommer auf“

und „Der Liebe wegen“, waren im Programm des Chors ebenso wie Psalmen oder auch eine Vertonung eines Shakespeare-Sonetts. Die glockenreinen Sopranstimmen und die Freude, die aus den Gesichtern der Sängerinnen und Sänger strahlte, ließ die Zuhörer mitunter sogar Schwedisch verstehen. Nach dem Sonntagsgottesdienst, den die Gäste bewegend mit Hymnen, Liturgie-Gesängen und einem deutsch-schwedisch-englischen Abendmahl und Segen mit gestalteten, fiel der Abschied von den neu gewonnenen Freunden schwer.

ELKB/FH

te er, und verwies auf ein Programm zu christlich-muslimischen Beziehungen, welches die ÄEKMY seit mehr als 45 Jahren verfolge. Die Initiative

ermöglichte es der Kirche, aus der Gemeinschaft kommende Evangelistinnen zu schulen und zu unterrichten, die das Miteinander fördern um das

Zusammenleben der Gläubigen beider Religionen zu festigen, so Idosa.

(Von LWI-Korrespondent Fredrick Nzwili)

Ein Zeichen gegenseitigen Vertrauens und Engagements

Ordinierungsriten und Frauen in kirchlichen Ämtern Themen des lutherisch-orthodoxen Vorbereitungstreffens 2014

Sibiu/Hermannstadt (Rumänien)/Genf (LWI)

– Liturgische Texte zu den Ordinationsriten, die Ordination von Frauen in lutherischen Kirchen sowie die Rolle der Frau in orthodoxen Kirchen werden die Themen für das nächste Vorbereitungstreffen der Gemeinsamen lutherisch-orthodoxen Kommission 2014 sein.

Auf diese Themen verständigten sich die Teilnehmenden am zweiten Vorbereitungstreffen vom 24. bis 29. Mai im rumänischen Sibiu (Hermannstadt). Die Gespräche konzentrierten sich insbesondere auf das Verständnis von Amt/Priesterschaft in der lutherischen und der orthodoxen Tradition. Dies wird auch das Hauptthema der 16. Plenartagung der Kommission 2015 sein.

Die 15 TheologInnen, die als VertreterInnen des LWB und der orthodoxen Kirchen in Sibiu/Hermannstadt waren, erarbeiteten die Bereiche des Themas, in denen zwischen den

beiden Traditionen Einigkeit herrscht, und diskutierten die zahlreichen offenen Fragen und unterschiedlichen Auffassungen. Sie kamen aber zu dem Schluss, dass ein drittes Vorbereitungstreffen notwendig sei, um letztere besser zu verstehen.

Bereits seit 1981 stehen LutheranerInnen und Orthodoxe über die Kommission, deren Mitglieder vom LWB und den Kirchen der östlich-orthodoxen Tradition ernannt werden, im Dialog miteinander.

„Die Tatsache dass wir das Thema Amt gemeinsam diskutieren können, ist ein Zeichen des gegenseitigen Vertrauens und des Engagements für einen gemeinsamen Lernprozess und für ein gemeinsames Zeugnis, die auf einem bereits 30 Jahre andauernden Dialogs basieren“, erklärte Pfarrerin Dr. Kaisamari Hintikka, stellvertretende LWB-Generalsekretärin für Ökumenische

Angelegenheiten und Ko-Vorsitzende der Gemeinsamen Kommission.

Des Weiteren diskutierten die lutherischen und orthodoxen TheologInnen das lutherische Verständnis des Amtes in der Zeit der Reformation sowie die apostolische Sukzession und Ordination aus historischer, patristischer und kanonischer Perspektive.

„Trotz des schwierigen Themas herrschte eine sehr konstruktive Atmosphäre“, so Hintikka.

Den Vorsitz des Treffens in Sibiu/Hermannstadt teilten sich Bischof Dr. Christoph Klein aus Rumänien als Vertreter des LWB und Metropolit Genadios von Sassima, Ökumenisches Patriarchat von Konstantinopel, als Vertreter der Orthodoxen.

Gastgeberin des Treffens zu sein, stelle eine grosse Chance für die Evangelische Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Rumänien – eine LWB-Mitgliedskirche – dar, erklärte Hintikka. Das Vorbereitungstreffen, fügte sie hinzu, biete einen geeigneten Rahmen für den fortdauernden Dialog, existierten doch in Siebenbürgen lutherische und orthodoxe Traditionen bereits seit der Reformation nebeneinander.

Der LWB wird Gastgeber des Vorbereitungstreffens 2014 sein.



Mitglieder der Gemeinsamen lutherisch-orthodoxen Kommission auf dem Vorbereitungstreffen in Sibiu/Hermannstadt (Rumänien). © LWB

Vollständiger Text des Kommunikés (in englischer Sprache) vom Vorbereitungstreffen der Gemeinsamen lutherisch-orthodoxen Kommission 2013:
www.lutheranworld.org/sites/default/files/Lutheran-Orthodox-Communique-Sibiu-2013.pdf

Gute Gründe für LutheranerInnen und KatholikInnen, miteinander Gottesdienst zu feiern

Gemeinsame Arbeitsgruppe bereitet liturgische Materialien für 2017 vor

Würzburg (Deutschland)/Genf (LWI) – Eine Gruppe von lutherischen und römisch-katholischen LiturgikerInnen hat erste Schritte unternommen, um Materialien für gemeinsame ökumenische Gottesdienste anlässlich des Reformationsjubiläums 2017 bereitzustellen.

Die achtköpfige liturgische Arbeitsgruppe des Lutherischen Weltbundes und des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen tagte vom 28. bis 31. Mai erstmals in Würzburg. In der Gruppe sind beide Seiten mit je vier Fachleuten vertreten, Pfarrerin Anne Burghardt (LWB) und Monsignore Dr. Matthias Türk (Vatikan) nehmen gemeinsam die Leitung wahr.

Aufgabe der Arbeitsgruppe ist die Erstellung von Materialien für den Gottesdienst, die es beiden christlichen Traditionen ermöglichen sollen, das 500. Reformationsjubiläum gemeinsam zu begehen. Ebenfalls im Jahr 2017 besteht der lutherisch/römisch-katholische Dialog seit 50 Jahren.

Wenige Tage nach dem ersten Treffen der Gruppe wurde im Rahmen der LWB-Ratstagung, die vom 13. bis 18. Juni in Genf stattfand, der Bericht der Lutherisch/römisch-katholischen Kommission für die Einheit unter dem Titel „Vom Konflikt zur Gemeinschaft“ vorgestellt. In diesem Dokument stellen die lutherische und katholische Seite erstmals gemeinsam die Geschichte der Reformation dar. Das LWB-Leitungsgremium billigte zudem den Bericht des LWB-Sonderausschusses „Luther 2017 – 500 Jahre Reformation“, der Werte und Grundsätze für das Reformationsgedenken darlegt und praktische Aspekte

verschiedener Prozesse im Vorfeld beschreibt, die innerhalb der lutherischen Kirchengemeinschaft bereits angelaufen sind. Der LWB wird seine Aktivitäten hauptsächlich auf die drei Jahre von 2015 bis 2017 konzentrieren.

In Würzburg einigten sich die Mitglieder der Arbeitsgruppe auf eine allgemeine Struktur für ökumenische Gottesdienste und wählten zentrale biblische Lesungen aus.

Die in Vorbereitung befindlichen Materialien sollen, so Burghardt, Vorschläge für das gemeinsame Gedenken auf der globalen wie lokalen Ebene anbieten.

„Der LWB hat sich dafür ausgesprochen, dass das 500. Reformationsjubiläum in ökumenischer Verantwortung begangen werden sollte. Da in das Jahr 2017 nicht nur das Reformationsjubiläum fällt, sondern auch das 50-jährige Bestehen des lutherisch-katholischen Dialogs, haben wir gute Gründe,

gemeinsame Gottesdienste unter Beteiligung von LutheranerInnen/Lutheranern und Katholiken/Katholikinnen zu feiern“, betonte Burghardt.

Weiter führte sie aus: „Die Gottesdienstmaterialien, die für die gemeinsame Nutzung in lutherisch-katholischen Gottesdiensten 2017 erarbeitet werden, sollen sowohl unsere Freude zum Ausdruck bringen angesichts der Früchte jahrzehntelanger ökumenischer Gespräche auf der Suche nach christlicher Einheit als auch die Erkenntnis, dass an Lutheraner/LutheranerInnen und Katholikinnen/Katholiken gleichermaßen in der Taufe der Ruf Christi ergangen ist und sie berufen sind zum gemeinsamen Zeugnis in der Welt.“

Das nächste Treffen der Arbeitsgruppe findet im Dezember in Tallinn (Estland) statt. Bis Ende 2014 sollen die ökumenischen liturgischen Materialien fertiggestellt werden.



Mitglieder der liturgischen Arbeitsgruppe von LWB und Päpstlichem Einheitsrat. © LWB/A. Burghardt

Diakonische Arbeit gibt der Welt Hoffnung

Virtuelle Konferenz des LWB unter dem Motto „Steh auf und geh“

Genf (LWI) – Der Dienst an den Ausgegrenzten bedeutet Hoffnung für die

Welt. Dies wurde im Rahmen einer virtuellen Konferenz des Lutherischen

Weltbundes zum Thema Diakonie [kirchlicher Sozialdienst], die am 5.

Juni stattfand und an der hunderte Kirchenmitglieder teilnahmen, betont.

„Diakonie ist konkreter Beweis und sichtbares Hoffnungszeichen für die Menschheit“, erklärte Mami Brunah Aro Sandaniaina von der Madagassischen Lutherischen Kirche. Das LWB-Ratsmitglied aus Madagaskar war unter den 400 PfarrerInnen, GemeindeleiterInnen, in der Diakonie Tätigen und Freiwilligen aus 64 Ländern, die an der Online-Konferenz des LWB teilnahmen. Die Teilnehmenden der Konferenz konnten über das Internet Vorträge verfolgen und sich an Gesprächen auf Deutsch, Englisch, Französisch, Indonesisch und Spanisch beteiligen.

Das Thema der Konferenz, „Steh auf und geh“, beruht auf der biblischen Geschichte, in der Jesus einen Gelähmten heilt. Die Konferenz ist Teil einer Veranstaltungsreihe der LWB-Abteilung für Mission und Entwicklung (AME), deren Ziel es ist, die Mitgliedskirchen bei ihrer diakonischen Arbeit zu unterstützen und in der Diakonie Tätige aus aller Welt miteinander in Kontakt zu bringen.

All denjenigen, die ohne Hoffnung sind, von Armut gelähmt, und für die der Kampf um genügend Nahrungsmittel Alltag ist, erbringen die diakonischen Werke der Kirche den Beweis der Liebe Gottes, fügte Sandaniaina hinzu.

In seinem Hauptreferat betonte LWB-Generalsekretär Pfr. Martin Junge,



© LWB

eine virtuelle Konferenz mache die Veranstaltung deutlich mehr Teilnehmerinnen und Teilnehmern zugänglich und reduziere den ökologischen Fussabdruck einer solchen Veranstaltung deutlich.

„Es ist wichtig, unser Leben so zu gestalten und auf eine Art und Weise zusammenzuarbeiten, die die ökologischen Herausforderungen der Menschheit im Blick behält“, so Junge.

Durch Gottes Gnade seien die Christinnen und Christen aufgerufen, für ihre leidenden Nächsten da zu sein, unterstrich der Generalsekretär. „Denn letztendlich basiert Diakonie von Anfang an auf dem theologischen Verständnis,

wie wir die Kirche in unserer Welt und unser Christentum mit Leben füllen, und wie wir unsere Taufe in dieser Welt leben.“

Pfr. Dr. Kjell Nordstokke, Professor für Diakonie am Diakonhjemmet University College in Oslo (Norwegen), erklärte in seinem Hauptreferat, Diakonie sei die Umsetzung des Evangeliums in Taten.

„Der Begriff Diakonie, erinnert uns also an die Diakonie Jesu. Er erinnert uns an seine Sorge, Heilung und Fürsorge für die Ausgegrenzten und an die Art, wie er diese Menschen zur Teilhabe an seiner Mission ermächtigt hat“, so Nordstokke, früherer Direktor der LWB-Abteilung für Mission und Entwicklung.

„Schlussendlich sind wir alle in Gottes Diakonie der Transformation, Versöhnung und Ermächtigung vereint. Auf diese Weise erfahren wir die Gnade Gottes und sind gleichzeitig aufgerufen, an dieser Art der Diakonie teilzunehmen, durch die Gnade Gottes für die Heilung der Erde“, schloss er.

Eine Auswertung der virtuellen Konferenz ist noch in Arbeit, erste Berichte und die rund 600 registrierten Kommentare weisen jedoch darauf hin, dass ein reger Austausch stattgefunden hat. Unter den Teilnehmenden waren neben Einzelpersonen als auch grosse Gruppen aus Bolivien, Kambodscha, El Salvador, Indonesien, Myanmar und Nordamerika.

LWB-Präsident begrüsst historische Selbstverpflichtungen von ReligionsführerInnen

UNHCR-Initiative fördert Schutz von Flüchtlingen und interreligiöse Zusammenarbeit

Genf (LWI) – Der Präsident des Lutherischen Weltbundes, Bischof Dr. Munib A. Younan, hat den historischen Verhaltenskodex begrüsst, der religiöse Führungspersonen, Glaubensorganisationen und -gemeinschaften aufruft, ihre Bemühungen zu verstärken, die Millionen von Flüchtlingen, Binnenvertriebenen und staatenlosen Menschen in ihrer Mitte aufzunehmen und zu unterstützen sowie sich vereint gegen Fremdenfeindlichkeit stark zu machen.

„Ich stehe voll und ganz hinter diesem Dokument ‚Den Fremden willkommen heissen – Selbstverpflichtungen von Religionsführerinnen und Religionsführern‘“, sagte Younan vor den mehr als 150 Teilnehmenden der offiziellen Präsentation des Dokuments am 12. Juni 2013 in Genf (Schweiz), die vom Hohen Flüchtlingskommissariat der Vereinten Nationen (UNHCR) organisiert wurde. Unter den Anwesenden waren religiöse Führungspersonen, Diplomatinnen und

VertreterInnen von 25 religiösen Nichtregierungsorganisationen (NGO).

Die Erklärung ist der Höhepunkt eines Dialogs zum Thema Glauben und Flüchtlingschutz, den der Hohe Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen, António Guterres, im Dezember 2012 einberufen hatte und an dem VertreterInnen der grössten Glaubensgemeinschaften und der Wissenschaft teilnahmen. Ergebnis des Dialogs im Dezember war die Empfehlung, einen Verhaltenskodex für

religiöse Führungspersonen zu erarbeiten. Der Vorschlag dazu wurde von dem LWB-Präsident eingebracht und fand die Zustimmung aller Teilnehmenden.

Von Februar bis April dieses Jahres wurden diese „Selbstverpflichtungen“ dann von einer Gruppe bestehend aus VertreterInnen verschiedener Glaubensorganisationen und wissenschaftlichen Einrichtungen formuliert, darunter der LWB, der Jesuiten Flüchtlingsdienst, Islamic Relief Worldwide, der Ökumenische Rat der Kirchen und die Hebrew Immigrant Aid Society.

Der Text formuliert Grundsätze und Werte mit Blick auf die Aufnahme von Flüchtlingen, die fest in allen grossen Religionen wie dem Buddhismus, dem Christentum, dem Hinduismus, dem Islam und dem Judentum verwurzelt sind. Es wird erwartet, dass das Dokument weltweit Anwendung findet, um die Hilfe für Flüchtlinge und andere aus ihrer Heimat vertriebene Menschen zu verbessern.

Gemeinsame Werte für Zusammenleben und Flüchtlingsschutz

Younan sagte, die Grundprinzipien seien in vielen Glaubenstraditionen zu finden. „Ich glaube, dass dies in unserem Streben nach gemeinsamen Werten für das Zusammenleben und den Schutz von Flüchtlingen von grosser Bedeutung ist. Religion sollte Teil der Lösung sein.“

Weiterhin betonte er, dass die religiösen Gründe dafür, Fremde in Not aufzunehmen und ihnen zu helfen, „nicht in ihrem Kern Wohltätigkeit und das Geben von Almosen“ sind. „Es geht um die Achtung der Menschenwürde. Wir sind aufgerufen, aus Mitgefühl zu helfen, denn wir alle sind Menschen. Für unsere Gastfreundschaft und unser Mitgefühl sollte es keine anderen Beweggründe geben.“

Dr. Volker Türk, Direktor für Internationalen Flüchtlingsschutz beim UNHCR, beschrieb den Dialog zum Thema Glauben und Flüchtlingsschutz als „interessante Reise des gegenseitigen Kennenlernens“ – auch für die Vereinten Nationen als säkulare Organisation, die



[V. li. n. re.]: Rabbinerin Nav Hafetz, „Rabbiner für Menschenrechte“ (Israel), LWB-Präsident Bischof Dr. Munib A. Younan und Dr. Volker Türk, Direktor für Internationalen Flüchtlingsschutz beim UNHCR, während der Präsentation des Dokuments „Welcoming the Stranger: Affirmations for Faith Leaders“. © UNHCR

„trotz der Tatsache, dass das Flüchtlingsabkommen von 1951 und selbst unsere Satzung fest in grundlegenden religiösen Werten verwurzelt sind“, nicht unbedingt „offen dafür ist, sich gemeinsam mit Glaubensorganisationen zu engagieren“.

James D. Thompson von „ACT for Peace“ und Co-Moderator der Veranstaltung betonte, dass „Religion im täglichen Leben der Menschen sogar eine enorm wichtige Rolle spielt, dass dies von säkularen Akteuren in der humanitären Hilfe aber nicht bewusst wahrgenommen wird; sie gehen in eine Situation ohne sich der Religionen oder Werte und Sensibilitäten bei bestimmten Themen in vollem Umfang bewusst zu sein.“

„Glaubens-blind“ sei der Ausdruck, der verwendet wird, und dies könne erheblichen Schaden anrichten, da es zu Polarisierung der Gemeinschaft führen kann. Laut Thompson war viel Aufklärungsarbeit über Religion und Orientierungshilfe notwendig.

Das einzig Richtige

Türk erklärte: „Glauben und den Schutz von Flüchtlingen in den Vordergrund zu stellen“, sei das einzig Richtige gewesen. Die Stimme der Zivilgesellschaft, in deren Namen die Glaubensgemeinschaften und religiösen Führungspersonen sprechen, „eine sehr wichtige“ und einflussreiche sein, so Türk.

Rabbinerin Nav Hafetz von der israelischen Organisation „Rabbiner für Menschenrechte“ sagte, sie glaube, die Bedeutung des Dokuments „liegt vor allem in der Tatsache, dass wir zum ersten Mal die theologischen Differenzen zwischen unseren Glaubensgemeinschaften beiseitegelassen und uns auf die Gemeinsamkeiten konzentriert haben, um uns mit dieser riesengrossen und schwierigen Herausforderung zu beschäftigen, mit der alle Menschen konfrontiert sind“.

Für Younan ist die Initiative des UNHCR, religiöse Führungspersonen an einen Tisch zu bringen, um über Religion und den Schutz von Flüchtlingen zu sprechen, „nicht nur für den Schutz der Flüchtlinge von grosser Bedeutung, sondern sie ist auch eine praktische Möglichkeit, interreligiöse Zusammenarbeit und interreligiöses Verständnis zu fördern. Wir sind dabei nicht nach innen gewandt und auf uns selbst konzentriert, sondern schauen nach aussen zu den verwundbarsten Menschen, die in Not sind.“

(Für LWI von John Zarocostas.)

Den vollständigen Wortlaut des Dokuments „Welcoming the Stranger: Affirmations for Faith Leaders“ (in englischer Sprache) finden Sie auf der LWB-Website: www.lutheranworld.org/sites/default/files/Welcoming%20the%20Stranger.pdf

FEATURE: In die Heimat zurückkehren ist noch keine Option

Besonderes Augenmerk auf die Bedürfnisse der Kinder im Flüchtlingslager Za'atari

Za'atari (Jordanien)/Genf (LWI) – Asia (15) und Fatimah (13) sind zwei Schwestern aus einem Dorf in der Region Daraa im südlichen Syrien. Anfang Mai 2013 kamen sie zusammen mit ihrer Familie – Vater, Mutter, die drei jüngere Brüder und die Grossmutter väterlicherseits – mit dem Auto in das Flüchtlingslager im Norden Jordaniens. Wie so viele andere verliessen sie ihr Dorf um der Gewalt und Zerstörung des bewaffneten Konflikts zu entkommen, der bereits mehr als zwei Jahre andauert und 1,6 Millionen Menschen zwang, in den Nachbarländern wie Jordanien Zuflucht zu suchen.

Die Familie lebt nun in zwei Zelten: ein Zelt für die Eltern und Kinder und eines für ihre Grossmutter, die auch Asia heisst. In den Zelten ist es staubig und das Trinkwasser, das sie aus den gemeinschaftlich genutzten Tanks zapfen, ist sandig. Pro Strasse, an der bis zu 80 Zelte stehen können, gibt es gerade einmal eine Küche und einen Waschraum.

Die stärker werdenden Kämpfe vertreiben immer mehr SyrierInnen



Spielende Kinder im Flüchtlingslager Za'atari (Jordanien). © LWB/R. Schlott

aus ihrem Land. In Jordanien, wo sich Ende Juni 2013 mehr als 470.000 syrische Flüchtlinge aufhielten, ist der Zustrom eine enorme Herausforderung für die Hilfsorganisationen wie den Lutherischen Weltbund und die anderen Organisationen, die mit dem Hohen Flüchtlingskommissariat der Vereinten Nationen (UNHCR) und der jordanischen Regierung zusammenarbeiten.

Durch ein von der LWB-Abteilung für Weltdienst (AWD) koordiniertes

Nothilfeprogramm unterstützt der LWB die Flüchtlinge in Za'atari seit August 2012, als die Zahl der Flüchtlinge noch 25.000 betrug. Der LWB unterstützt mit der Verwaltung des Flüchtlingslagers derzeit mehr als 142.000 Menschen. Weitere Hilfsangebote umfassen die Versorgung mit Grundnahrungsmitteln und anderen Hilfsgütern, Bildungsangebote, Schutzmassnahmen für Kinder sowie psychosoziale Betreuung.



Mitglieder einer LWB-Partnerorganisation zeigen einen Teppich, der in einem der Projekte gewebt wurde, das syrische Flüchtlinge um Al Mafraq im nördlichen Jordanien unterstützt. © LWB/R. Schlott

Weitere Familienangehörige

In die Heimat zurückzukehren ist momentan keine Option für Asias Familie. Die schwierige Flucht über Hinterwege und Umwege, wo sie Regierungssoldaten erzählten, sie wollen lediglich in ein anderes Dorf in der Region ziehen, ist gerade einmal zwei Monaten her, so Asia, die Grossmutter der Mädchen. Die Familie habe auf ihrer Flucht viele Kämpfe und zerstörte Häuser gesehen, schreckliche Geschichten von Gewalt und psychologischer Traumata gehört, Geschichten, in denen die Menschen „vor Angst starben“. Über ihre Mobilite-

lefone halten sie Kontakt zu Verwandten, die noch in Syrien sind, hören aber oft nur schlechte Nachrichten.

Fürs Erste haben sie sich in Za'atari niedergelassen und bekommen Lebensmittelmarken, aber die Mengen sind begrenzt und die Hitze zu dieser Jahreszeit ist unerträglich. Obwohl sich die Familie danach sehnt, in die Heimat zurückzukehren, sehen sie kein Ende der Krise. „Ich bin so einsam und weine jeden Tag“, sagt die junge Asia. Ihre Freundinnen von zuhause, so fügt sie hinzu, seien über die ganze Region verstreut, sogar bis in die Türkei und den Libanon.

„Die Flüchtlinge, mit denen wir zusammenarbeiten, hoffen auf ein Ende des Konfliktes, so dass sie in die Heimat zurückkehren und ihre Häuser und ihr Leben wieder aufbauen können. Je länger die Vertreibung anhält, desto mehr bekommt es jeder und jede Einzelne zu spüren, insbesondere die Kinder und Jugendlichen“, so Roland Schlott, AWD-Programmreferent für Asien.

Kinderschutz und psychosoziale Betreuung

Kinder unter 18 Jahren stellen 55 Prozent der syrischen Flüchtlinge. „Die Zerstörung vieler Schulen während des Konfliktes und die anschließende Vertreibung der Familien unterbricht den geregelten Schulbesuch der Kinder über Monate. In manchen Gebieten findet aufgrund der intensiven Kämpfe schon seit mehr als zwei Jahren kein Unterricht statt“, erklärt Nader Duqmaq, Koordinator des LWB-Nothilfeprogramms in Jordanien.



VertreterInnen der syrischen Flüchtlingsgemeinde werden in einem vom LWB geleiteten Training darauf vorbereitet, Konflikten vorzubeugen und Streit unter den im Flüchtlingslager Za'atari lebenden Familien zu schlichten. © LWB/R. Schlott

In Za'atari gehen von schätzungsweise 36.000 Kindern im schulfähigen Alter nur etwa 10.000 zur Schule. Fatimah besucht eine vom UN-Kinderhilfswerk UNICEF betriebene Schule, die nicht weit vom Zelt der Familie entfernt liegt. Den Mitarbeitenden des LWB erzählt sie stolz, dass sie in der Schule bereits viele Freunde gefunden habe und später einmal Ärztin werden möchte.

Durch die Besuche der LWB-Mitarbeitenden bei den einzelnen Flüchtlingsfamilien, bekommen Familien wie die von Asia Informationen zu den Hilfsmassnahmen für Flüchtlinge, die von den verschiedenen humanitären Organisationen im Lager angeboten werden.

Starke Einschränkungen

Schlott bekräftigt jedoch auch, dass die Arbeit des LWB in Za'atari auf-

grund fehlender finanzieller Mittel stark eingeschränkt ist und die Massnahmen nicht ausgedehnt werden können.

Er betont, dass das LWB-Länderprogramm in Jordanien durch psychosoziale Betreuung, wie Beratung, gemeinsame Aktivitäten für Kinder und Erwachsene, aber auch Schulungen für Friedensschaffung und Konfliktlösung weiterhin auf die Bedürfnisse der Flüchtlinge im Lager eingehen wird. Es ist geplant in den kommenden Wochen leichte Kleidung für das warme Wetter, Sandalen und Bettwäsche zu verteilen.

(Heather Patterson, Mitarbeitenden des LWB/AWD-Länderprogramms in Jordanien, trug zu diesem Artikel bei.)

Eine Botschaft von LWB-Weltdienstdirektor Eberhard Hitzler anlässlich des Weltflüchtlingstags und Fotos zum Thema finden Sie hier: www.lutheranworld.org/content/world-refugee-day-2013



Herausgegeben von:
Deutsches Nationalkomitee
des Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB)
Herrenhäuser Str. 12
30419 Hannover, Deutschland
Tel. 0511/2796-437
Fax 0511/2796-182
E-Mail info@lutheranworld.org
www.lutheranworld.org